

Klaus Heinrich arbeiten mit ödipus

Umschlagentwurf unter Verwendung eines
griechischen Vasenmotivs, Syrakus, 6. Jhd. v. Chr.
(Sphinx mit ihrem Opfer und fliehenden Männern)

1. Auflage – 1993, Stroemfeld/Roter Stern
2. Auflage – 2021, ça ira-Verlag

© ça ira-Verlag, Freiburg Wien 2021

Postfach 273 www.ca-ira.net
79002 Freiburg info@ca-ira.net

Umschlag und Gestaltung: Till Gathmann, Berlin
Druck: TZ-Verlag, Roßdorf

ISBN 978-3-86259-153-1

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über www.dnb.d-nb.de abrufbar.

Dahlemer Vorlesungen 3

Herausgegeben von
Wolfgang Albrecht
Hans-Albrecht Kücken
Irene Tobben

Klaus
Heinrich

arbeiten mit ödipus
Begriff der Verdrängung in
der Religionswissenschaft

Inhalt

Anamnetisches Vorwort	8
Erste Vorlesung	12
Zweite Vorlesung	36
Dritte Vorlesung	62
Vierte Vorlesung	90
Fünfte Vorlesung	120
Sechste Vorlesung	151
Siebente Vorlesung	179
Achte Vorlesung	202
Neunte Vorlesung	231
Anmerkungen	261
Stichwortartige Übersicht	287
Editorische Notiz	303

Anamnetisches Vorwort

Arbeiten mit Ödipus heißt mit Verdrängung arbeiten. Aber arbeiten mit Ödipus heißt auch Verdrängung in seine Arbeit einbeziehen. In unseren Begriffen selbst ist Verdrängung angelegt. Wie können wir da einen nicht verdrängenden Begriff von Verdrängung haben, wie eine nicht mit Verdrängung operierende Wissenschaft? – Das schlechte Wissenschaftsgewissen, das die geisteswissenschaftlichen Fächer an deutschen Universitäten eint, hatte zuletzt mehrere Gründe: nach dem Krieg sich aus der Verantwortung für 1933 stehlen; einen Aufschwung West und Ost nach internationalen Standards praktizieren und den Fetisch Forschung an die Stelle bitternotiger Reflexionen setzen; mit szientifischem Jargon, der den jeweiligen Gewissen-Beruhigungsdisziplinen entlehnt war und den dazugehörigen politischen Identifikationsmustern, die eigene Sprachlosigkeit übertönen; schließlich sich zugutehalten, daß ein Begriff wie ›Geist‹ mit seinen libidinösen Verwicklungen ein überholtes Wort, weil für ambivalenzfreie Erkenntnis untauglich sei, und sich darum auf zeitgemäßere Formen der Kommunikation, die systematisch aufbereitbar, störbar und entstörbar sind, einigen (und natürlich in Kauf nehmen, eher zur Beruhigung als zur Irritation, daß der Schatten solcher Kommunikation: ein wildes, sich entfesselt wähnendes Denken, eine beständige, von Aufklärung freisprechende Illumination, diesen Vorgang begleitet). – Heute, unter dem Wiedervereinigungstrauma auch der zwei Wissenschaftshälften, sehen wir die Kommissionen am Werk, die letzte historische Störquellen beseitigen sollen: so z. B. die unterschiedliche Entwicklung von Hochschulen und Universitäten in Berlin, die sich rechtens ihrer verschiedenen Vergangenheiten und in dieser Verschiedenheit der gemeinsamen Versäumnisse zu erinnern hätten – Aufarbeitungsver-säumnisse, hinderlich für einen Neubau, der nicht auf der Verdrängung seiner Fundamente ruht.

Als ich die Verdrängungsvorlesung hielt, die sich jetzt, nach 20 Jahren, in Buchform materialisieren soll, gab es, in Berlin und an der Freien

Universität, einen besonderen Grund, den Heros Ödipus für die Rolle der Aufarbeitung in Anspruch zu nehmen. Nicht, daß er ein Opfer der Aufklärung geworden war, die er betrieb – ein ohnehin erst Sophokleischer Impuls, freilich einer, der uns über *unzureichende* Aufklärung und *ohnmächtige* Philosophie belehrt –; das würde heute eher zu einem vor Wiederholungstäterschaft warnenden Beispiel taugen. Sondern daß uns seine Geschichte, zentral schon für die antike Reflexion über Schicksal und Reflexion, zentral bei Bacon, zentral bei Hegel, zentral noch in einer gegen Ödipusschicksale immunisierenden strukturalistischen Philosophie, bis an die Bruchstelle von Opferkult und Aufklärung führt, an deren Erforschung die Psychoanalyse Sigmund Freuds all ihre aufklärerische Energie gesetzt hat. Ältere Opferprozeduren werden sichtbar als die jeweils aktuell praktizierten, und sie betreffen das Triebwesen Mensch in seinem noch nicht entschiedenen Gattungsschicksal. – Geschlechterspannung als treibender Impuls in einem die Gattung stabilisierenden Opferprozeß, der eine Balancierung hintertreibt, die allein diese Spannung auszuhalten und sie in eine Quelle nicht-zerstörerischer Lust umzuwandeln vermag – das ist eine von vielen möglichen Formulierungen dieser Sache. Ich könnte sie auch anders formulieren: die Naturrechtsansprüche (exemplarisch also das Widerstandsrecht des gesellschaftlich verfaßten Naturwesens Mensch) standen, so wie in jeder symptomatologischen Verhandlung eines Stoffes, auf dem Spiel – und tief in Stoffe mich einzulassen, gehörte für mich zu dem Gegenkurs, gegen die ›rechts‹ ebenso wie ›links‹ kurrenten transzendentalistischen Formen von Selbstbehauptung, den ich mit dieser Vorlesung (oder richtiger, der ganzen Reihe, in der sie stand) einzuschlagen versuchte.

Die Hörer, die diese Vorlesung besuchten, hatten auf den Straßen der Stadt gegen eine erinnerungslose Gesellschaft protestiert und die Errichtung einer Universität betrieben, die nichts geringeres als das gesellschaftliche Gewissen des Landes und der Stadt selbst sein sollte, mit all der Liebe und all dem Haß, aber auch mit all der Selbstgerechtigkeit, die Stellvertreterrollen den Akteuren beider Seiten abverlangen. Das Getöse war allgemein. Zurückgekehrt an den Ort von Forschung und Lehre und einer die gesellschaftlichen Aktivitäten bindenden und erschöpfenden Gremientätigkeit, meinten sie noch immer – oder richtiger, abermals –, in wissenschaftlichem Nahkampf gegen Raum und Zeit, ausgerüstet mit sowohl taktischem wie strategischem Wissenschaftsgerät, das Problem der Verdrängung lösen zu können, das in ihren Augen eines der kapitalisti-

schen Opferlogik war. Mit ihrer Beseitigung fiel auch der Ödipuskomplex dahin. Wer sich an die Seminare von damals erinnert, wird sich auch dieser säkularen Heilerwartung: Abschaffung der Opfer, morgen oder spätestens übermorgen, erinnern (nicht umsonst datiert aus jener Zeit die Rolle der Ethnologie als einer geheimen, die soziologische Sozialtechnologie ablösenden Leitwissenschaft, die den Befreiungskämpfen der 3. Welt stellvertretend beizuwohnen gestattete).

Mit meiner Vorlesung, die den Spuren der Verdrängung folgt und damit auch für mich selbst zu einer Entdeckungsfahrt wurde, hatte ich einen Prozeß der stofflichen und gedanklichen Vertiefung angestrebt, der der gattungsgeschichtlichen Dimension des Begriffs ›Tiefenpsychologie‹ im Werk Sigmund Freuds gerecht werden sollte. Die lange Kette scheiternder Auflehnungen gegen die zwanghafte Wiederholung immer der gleichen Konstellationen sollte gegen schwärmerische Naherwartung skeptisch machen – der ›Lange Marsch‹ lag einmal schon hinter uns, stand nicht erst bevor. Daß die triebdynamischen Verknotungen, triebökonomischen Rationalisierungen und topischen Überlagerungen, die unsere gegenwärtige philosophische Theoriebildung und auch therapeutische Kurzschlüssigkeit noch immer mit den archaischen Lösungen des Geschlechterkonflikts verbinden, nicht mit der Abschaffung des kapitalistischen Krebsgeschwürs verschwinden würden – so wie sie dort, wo dieses vorgeblich abgeschafft oder noch nicht eingekistet war, nicht verschwunden sind –, lag auf der Hand: die Figur des Ödipus war ein Exempel hierfür. Kapitalistische Opferlogik saß den archaischen Opferlogiken auf und bediente sich ihrer Schubkraft, und es ist nicht auszuschließen, daß ihre Abschaffung neue Uraltformen befördern hilft.

Die Bundesgenossen bei meinem Unternehmen seien noch einmal benannt: es sind die Philosophen, die ich kritisiere (ich nehme sie beim Wort), die Analytiker, denen ich vorschnellen Umgang mit den Stoffen vorwerfe (sie haben mich die Analyse auf sie selbst anwenden gelehrt), die Mythologen, deren Wiederkunft ich zu verhindern trachte (sie haben uns die Verdrängungsprozesse der Gattung überliefert, schonungsloser, als jeder Historiker vermag). Remythisierung und Reaktifizierung waren die erklärten Angriffsziele der damaligen Veranstaltung. Ich konnte Philosophie und Religionswissenschaft nicht ausnehmen davon – nur gegensteuern. – Das Pathos der Frage nach einer verdrängungsfreien Wissenschaft, das die ganze Vorlesung dirigiert, ließe sich auch so übersetzen: eine Wissenschaft, die ihren eigenen Anspruch, der Gattung ein